

Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner

Herausgeber: Escher; Usteri

Band: 1 (1798)

Artikel: Die WallfARTH zum GrütlI

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schweizerische Republikaner.

Zweihundert und fünftes Stück.

Die WallfARTH zum Grütli re.

(Fortsetzung.)

Die Gesellschaft hat den Präsident Suter ihr seine Gefühle etwas mitzutheilen; er stieg auf den Brunnentrog neben die Quelle, und hielt folgende kurze Rede:

Theuerste Brüder!

Überfürzt von Gefühlen, welche die Größe der mich hier umgebenden Natur, und die Heiligkeit dieser Stelle mir einflössen, müßte ich mehr seyn, als ich bin, wenn ich euch sagen sollte, was ich jetzt empfinde. Ich bin Mensch — und der ist keiner, welcher ausdrücken vermag, was er hier fühlt, und fühlen soll. Hier! hier ist der Hochaltar der Freiheit unsrer grossen Ahnen! hier! hier schworen sie der Freiheit heiligen Schwur, zu einer Zeit, wo 1 je Jahrhunderte von Knechtschaft das Menschengeschlecht fesselten, und nur selabisches Blut auf dem größten Theil des Erdenrunds in seinen Adern rollte. Hier! hier auf diesem kleinen, engen, verborgnen, nur der Jugend offenen Plätzchen, legten sie die Keime zu jenen grossen Thaten, welche man in der Vorzeit so selten bemerkte, und welche die Nachwelt immer anstannen wird. Hier ruht das erste Glied des schönen Bundes, an welchem bei Morgarten und Sempach die Feinde der Freiheit schlugen! Hier keimte die unsterbliche Blume der Mannertugend, der Freiheit, und des spätern Schweizerglücks; aus ihrem Honig nährten sich die künftigen Geschlechter, belebte sich selbst Frankreich, und hat dieses gleich sich höher geschwungen, als alle freie Nationen der Erde, hat es gleich alles bemüht, was Herz und Vernunft nur in die Freiheit legen können, so wird doch jeder edle Muth geschehen müssen, daß bei keiner Nation auf der Welt, die Freiheit aus so reinen Quellen — blos aus der Jugend entsprang, wie hier. Drang der Umstände, Interessendruk, haben anderwärts auch ähnliche Scenen hervorgebracht, aber hier war Freiheit allein der Jugend reines Produkt. Laßt uns sie nachahmen diese Väter, laßt uns sie nachahmen in ihren Tugenden, in ihren einfachen Sitten, in ihrer Vaterlandsliebe. Rein war ihr Leben, ihr Herz, wie die Quelle, die um uns hüpft, und rein, wie ihr Leben, ihr Tod für's Vaterland. — Noch einmal, laßt uns sie nachahmen, laßt uns das neue Gebäude unsrer Freiheit an ihre ungeschmückte Jugend knüpfen, dann wird Helvetien so fest stehen als der Alpenkranz der uns hier umwindet, und fallen nur — wenn das Weltall fällt.

Nach dieser Rede lud er die Unwesenden ein, folgendes Lied mit zu singen, welches er im Schiffe aufgesetzt hatte:

Mel. Freut euch des Lebens.

Freiheit! wir stehen
Hier auf dem Hochaltar,
Wo einst die Jugend
Rein dich gebahr!

1.
So rein wie hier auf dieser Flur,
Stand nirgends noch in der Natur,
Durch unsrer Väter Treu geweckt,
Der Freiheit grosser Schwur!

Freiheit! wir stehen re.

2.
Drei Männer — alle engelrein,
Die kamen hier bei'm Sternenschein;
Nur Gott, und ihrem Herz bekannt
War dieser Hochaltar.

Freiheit! wir stehen re.

3.
Sobiel die Redlichkeit vermag,
Das schwören sie an jenem Tag,
Und hielten ihren grossen Schwur,
Für Freiheit oder Tod.

4.
Wir bringen ihren Geistern nun,
Die dort in jenen Sonnen ruhn,
Den Brudergruß, und schwören auch
Die Treu dem Vaterland.

5.
O höret unsern reinen Schwur,
Im grossen Tempel der Natur!
Wir schwören Treu dem Vaterland,
Und Freiheit oder Tod!"

Diese Strophe wurde feierlich beschworen

6.
O segnet von der Sternenflur
Der Freiheit edeln Männer Schwur,
Und schützt uns von dort herab,
Wenn ein Tyrann uns droht.

7.
So ungetrübt, als diese Fluth,
So fest als dieser Alpenkranz —
Steh stets am Völkerhorizont
Das Glück Helvetiens.

8.

Nun lebet wohl ihr Geister all,
Im Grütli, und im Sternensaal,
Wir weißen euren Tempel hier
Mit neuer Freiheit ein.

9.

Wir weißen ihn mit Schweizerwein,
Mit reinem Herz, und reinem Sinn,
Und wiederholen noch den Schwur —
Für Freiheit oder Tod.

Während dem die letzte Strophe gesungen wurde, trugen einige, der Reihe nach, für jeden Anwesenden ein Glas herrlichen Weins herum, und jeder leerte dasselbe unter dreimaligem Rufen „es lebe das Vaterland! es lebe die drei Stifter des ersten Schweizerbandes! es lebe die helvetische eine und untheilbare Republik!“

Nach dieser Rede, welche die Anwesenden mit ihrem Beifall beeindruckten, füllte Bürger Hartmann das Wort, und überreichte dem Präsidenten auf einem Teller einen dreifarbigem Strauß, und ein Glas frisches Quellwasser, mit dem Zusatz, erstens an die Hütte zu befestigen, und letzteres zu trinken, als das schönste, reinstie Geschenk der Natur, welches sie auf dieser heiligen Stelle erzeuge. Nachdem der Präsident das Glas geleert, erinnerte er die Versammlung an eine Stelle in Rousseaus Emil, die ihm während dem Trinken in Sinn kam: „Was, heißt es da, was Menschen gemacht haben, können Menschen auch wieder zerstören. Allein der Charakter der Natur ist unvertilgbar.“ — Die Freiheit, setzte er hinzu, ist ihre erstgebohrne Tochter, und ewig wie sie. —

Darauf befestigte er den dreifarbigem Strauß, unter lebhaftem Rufen „es lebe die Republik“, an die Hütte. Jeder war gleichsam ihm behütslich zu dieser süßen Arbeit; dort holte einer einen Nagel, hier einer einen Stein, — der Sohn des Alten kletterte auf die Hütte, um den Strauß zu halten — und im Augenblick war alles richtig.

Nun stieg er herunter von seiner Tribune, der schönsten die je ein Mensch bestiegen hatte, und jetzt folgte eine Scene, die, wann es möglich gewesen wäre, noch schöner als die vorigen war. Jeder eilte nun in die Arme des andern, jeder wiederholte am Busen des Freundes noch einmal den Schwur; Hand in Hand gieng und tanzte man über den Hügel — Der alte Greis vom Grütli, Joseph Ziegler, und seine beiden Söhne, tanzten mit beiden Präsidenten und erhielten und erwiederten herzlich den Bruderkuss.

Es war eine herrliche Scene, und alle Herzen nur eins.

Beim Heruntersteigen brachte einer der Söhne dem Gater einen dreifarbigem Blumenstrauß, den er in

seinem Garten pflückte, und dieses sanfte Geschenk der Natur rührte alle —

Nun stieg man wieder ins Schiff, der Alte vom Grütli setzte sich zwischen beide Präsidenten und zwischen seinen Söhnen saß Secretan. Froh war das Mahl, froh tanzten die Becher in die Runde, man konnte sich nicht satt trinken aufs Wohl des Vaterlands, und wie der Alte mit seinen Söhnen nach einer Stunde von uns schied, so war der Abschied eben so rührend, als der Gruß herzlich war. Es lebe der Alte, riefen alle, Gott segne euch, rief sein Lebewohl uns zu. —

In Gersau landeten wir — besuchten alle unsern Namenzin, brachten ihm Musik — er begleitete uns aus Schiff — alle Einwohner waren fröhlich am Ufer — Wir fuhren weiter — Nachts 10 Uhr waren wir wieder in Luzern — und so schloss sich dieser Tag — dem einzelnen der schönste seines Lebens.

Die geflüchteten Bündner Patrioten vor den gesetzgebenden Räthen der helvetischen Republik.

Am 24 Oktober traten die B. Zschotke, Salis (der Dichter) Planta und Babier vor den grossen Rath der helvetischen Republik. Der B. Zschotke hielt in ihrem Namen folgende Anrede:

Im Namen mehrerer hundert Bündner Patrioten, ja, ich darf sagen, im Namen des edlen Theils eines unglaublichen verrathenen Volles, elten diese Männer gen Luzern, um sich mit mir zu vereinigen, und ihre Bitten in den Schoß dieser ehwürdigen Versammlung niederzulegen. Aber, ehe wir batzen, hattet Ihr unsre Wünsche schon erfüllt; Ihr lieget uns nichts übrig, als — den Dank.

Das aufgeklärte Europa, die ganze fühlende Menschheit kann nicht ungerührt bleiben bei der öffentlichen Aktion der Wohlthatigkeit, welchen Ihr gegen uns, gegen ein leidendes Brudervolk übt. — Inzwischen andere Republiken ihre Laufbahn mit dem Schwert eröffnen, um sich vor den Völkern auszuzeichnen, eröffnet Ihr die Eurige mit Erfüllung der sanften, der schönsten Pflichten der Menschlichkeit. Und wenn es wahr ist, daß man schon aus den Spielen des Kinos des den männlichen Geist desselben ercaßt, wenn es wahr ist, daß man aus den ersten öffentlichen Schritten eines Monarchen seine künftige Regierung voraus erkennt; wenn die Gesänge der jungen Musen, unter welchen die Freiheit Griechenlandes erwachte, den wissenschaftlichen Glanz vorher verkündigten, mit welchem dieses holde Land nochmals die Welt erleuchtete; wenn die ersten Raubereien des kaum erbauten Roms die nochmalige Eroberung der Welt durch diese Stadt ahnen ließen; o so habt Ihr die Welt zu dem Glauben berechtigt, daß die wiedergebohrne helvetische